

Positionspapier

„Heimtiere stärken Gesundheit, Lebensqualität und gesellschaftlichen Zusammenhalt“



ZZF – Zentralverband
der Heimtierbranche e.V.

Geschäftsstelle
Mainzer Straße 10
65185 Wiesbaden

Hauptstadtbüro
Haus der Bundepressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 2110
10117 Berlin

www.zzf.de

In deutschen Haushalten leben **33,4 Millionen Hunde, Katzen, Kleinsäuger und Ziervögel**. Hinzu kommen Zierfische und Terrarientiere in sieben Prozent der Haushalte. **43 Prozent der Haushalte halten mindestens ein Heimtier**. Die verantwortungsvolle Heimtierhaltung ist in unserer Gesellschaft etabliert. Für Millionen von Menschen gehört sie zum Alltag.

Heimtiere strukturieren unseren Alltag, prägen das Familienleben und fördern soziale Kontakte. Studien zeigen, dass die Interaktion mit Heimtieren unter bestimmten Bedingungen Stress reduziert, indem sie Puls und Blutdruck positiv beeinflusst. Aber auch subjektiv wirken Heimtiere auf unser Leben. Zufriedenheit und positive Wirkungen entstehen jedoch nicht automatisch: Entscheidend sind die Lebenssituation, die Qualität der Mensch-Tier-Beziehung und eine sachkundige, tiergerechte Versorgung.

Auch wirtschaftlich ist die Bedeutung der Heimtierhaltung erheblich: Ihr **Beitrag zur deutschen Wertschöpfung** im Jahr 2024 wird nach der Heimtierstudie 2025 auf **15,2 Milliarden Euro** geschätzt. Rechnerisch waren damit bis zu **165.000 Arbeitsplätze** verbunden.

Die gesellschaftliche, gesundheitliche und wirtschaftliche Bedeutung der Heimtierhaltung verlangt daher nach politischen Rahmenbedingungen, die verantwortungsvolle Tierhaltung ermöglichen und zugleich das Tierwohl wirksam sichern. Damit muss Politik, statt über die Einführung pauschaler Verbote oder unverhältnismäßige Nachweispflichten zu diskutieren, wissenschaftlich fundierte Regeln schaffen, Wissen und Beratung fördern und den Vollzug stärken.

1. Gesellschaftlichen und gesundheitlichen Wert der Heimtierhaltung anerkennen – Forschung voranbringen

Heimtierhaltung ausschließlich als privates Freizeit hobby zu betrachten, greift zu kurz. Das BMLEH hebt in seiner Tierfibel ihren Beitrag zum menschlichen Wohlbefinden hervor, während das Umweltbundesamt im Projekt „FreiRess“

den Ressourcenverbrauch untersucht. Eine umfassende politische Bewertung muss daher gesellschaftliche, gesundheitliche, tierwohlbezogene und ökologische Wirkungen gemeinsam berücksichtigen.

Studien beschreiben positive Effekte auf Bewegung, Wohlbefinden und Gesundheit. Menschen, die einen Hund oder eine Katze anschafften, berichteten in den folgenden zehn Monaten von entsprechenden Verbesserungen. Auch Tiere

Positionspapier

Gesellschaftlicher Mehrwert der Heimtierhaltung

können profitieren: So kann Streicheln die Herzfrequenz von Hunden senken. Voraussetzung ist stets eine verantwortungsvolle und tiergerechte Mensch-Tier-Beziehung. Ebenso positive Effekte haben Vögel, Fische, Reptilien und Amphibien, wenn auch die Datenlage dort schmal ausfällt.

Eine ressortübergreifende Forschungs- und Datenstrategie zur Mensch-Tier-Beziehung muss erarbeitet werden. Zudem sollte die Heimtierhaltung in die europäischen Gesundheitsindikatoren aufgenommen werden, um ihre gesundheitlichen Wirkungen systematisch zu erfassen und eine evidenzbasierte Politik zu ermöglichen.

2. Sachkunde ja – Sachkundenachweis nein

Für eine gute Mensch-Tier-Beziehung ist es wichtig, dass Tierhalter erkennen, ob es ihren Tieren gut oder schlecht geht. Ebenso wichtig ist, dass sie eine gute Beziehung zu ihrem Tier haben, die Tiere nicht gestresst sind und Tierhalter bestimmten Risiken der Heimtierhaltung vorbeugen. Sachkunde – nicht zu verwechseln mit einem Sachkundenachweis – ist eine zentrale Voraussetzung für eine tiergerechte Heimtierhaltung. Während der positive Effekt des Wissens um die Haltungsbedingungen, die Ernährung und das Verhalten von Heimtieren, wie sie auf vielfältige Weise vermittelt werden kann, auf die Heimtierhaltung gezeigt werden kann, gibt es keine wissenschaftliche Evidenz, dass formalisierte Kurse, Prüfungen und Nachweise für Halter Tierleid, Tierabgaben oder Belastungen der Tierheime tatsächlich verringern würden. Gleichzeitig würden Millionen verantwortungsvolle Tierhaltende mit Gebühren, Prüfungen und zusätzlicher Bürokratie belastet.

Für Tierarten, von denen aufgrund ihrer Größe, Kraft oder Giftwirkung eine Gefahr ausgeht, ist ein anderer Maßstab gerechtfertigt. Denn ihre Haltung berührt neben dem Tierwohl auch die öffentliche Sicherheit. Viele Bundesländer verlangen bereits heute, beispielsweise für gefährliche Hunderassen, einen Sachkundenachweis. Dabei sind die Voraussetzungen und Regelungen unterschiedlich. Eine bundesweite Vereinheitlichung würde Tierhaltende entlasten.

Eine solche Gefahrenminimierung rechtfertigt jedoch keine allgemeine Prüfungspflicht für alle Heimtierhaltenden. Statt pauschaler Forderungen nach Prüfungen müssen wissenschaftlich fundierte, für die vielfältigen Haltergruppen aufbereitete Informationen zur Verfügung gestellt werden. Dies wird durch qualifizierte Beratung, den Ausbau des BMLEH-Haustier-Beraters, freiwillige Informationsangebote und zusätzliche Anforderungen bei besonders anspruchsvollen Tierarten geschafft. Staatliche Kontrollen müssen dort ansetzen, wo tatsächlich Missstände auftreten.

3. Tierwohl statt Heimtierverbot – Gegen die Positivliste

Die Haltung von Heimtieren spiegelt die Biodiversität wider. Besonders artenreiche Tiergruppen sind auch als Heimtiere in größerer Artenvielfalt vertreten. Diese Tierarten können bereits längere Zeit in der Heimtierhaltung etabliert oder erst am Anfang eines Domestikationsprozesses stehen. Dabei ist es nicht notwendig, dass diese Tierarten eine große Veränderung im Laufe der Domestikation erfahren. Bei vielen Arten steht die Ursprungsform/Wildform (der natürliche Phänotyp) als Zuchtziel im Fokus. Damit werden auch Defektzuchten verhindert.

Positionspapier

Gesellschaftlicher Mehrwert der Heimtierhaltung

Die Einführung einer Positivliste, einer Liste von in der Haltung „erlaubten“, nach willkürlichen und wissenschaftlich nicht nachvollziehbaren Kriterien ausgewählten Arten, würde das geltende Regelungsprinzip umkehren: Erlaubt wären nur noch ausdrücklich gelistete Arten, alle anderen grundsätzlich verboten. Es existieren jedoch keinerlei wissenschaftlich belastbare Studien, welche die allenfalls als Hypothesen zu betrachtenden Auswirkungen auf die Heimtierhaltung unterstützen. Studien liefern keine belastbaren Nachweise, dass Positivlisten in der Praxis zu mehr Tierwohl oder weniger illegalem Handel führen. Und es bleibt umstritten, ob sich die Eignung einer Tierart anhand allgemeingültiger und objektiver Kriterien bestimmen lässt.

Die niederländische Positivliste zeigt es: Während dort unter anderem Wasserbüffel, Lamas und Wasserrehe zugelassen sind, fehlen verbreitete Heimtiere wie Chinchillas und Degus.

Statt pauschaler Heimtierverbote brauchen wir gezielte, wissenschaftlich begründete Einschränkungen für nachweislich problematische Arten sowie bessere Information, klare Haltungsanforderungen und einen wirksamen Vollzug.

Weitere Informationen

tierwohl-statt-heimtierverbot.de



4. Tierärztliche Versorgung sichern, soziale Gerechtigkeit berücksichtigen – GOT ausgewogen weiterentwickeln

Eine wirtschaftlich tragfähige und flächendeckende tierärztliche Versorgung einschließlich des Notdienstes ist unverzichtbar. Gleichzeitig ist die Bezahlbarkeit tierärztlicher Leistungen eine Frage des Tierwohls. Werden Vorsorge oder notwendige Behandlungen aus Kostengründen aufgeschoben, können Erkrankungen fortschreiten. Die seit 2022 teilweise erheblich gestiegenen Tierarztkosten dürfen deshalb nicht dazu führen, dass verantwortungsvolle Heimtierhaltung zunehmend vom Einkommen abhängt.

Für Tierhaltende ist bei planbaren Behandlungen häufig kaum absehbar, welche Gesamtkosten aus den einzelnen Gebührenpositionen und Steigerungssätzen entstehen. Beispielhafte Kostenübersichten und eine verständliche Begründung erhöhter Gebührensätze würden Transparenz und Akzeptanz verbessern.

Eine evidenzbasierte Weiterentwicklung der GOT ist notwendig. Änderungen müssen Ergebnis der laufenden Evaluation sein und sowohl die wirtschaftlichen Anforderungen der Tierarztpraxen als auch Bezahlbarkeit, Versorgungssicherheit und Planungssicherheit berücksichtigen. Pauschale oder automatische Gebührenerhöhungen sind abzulehnen.

Positionspapier

Gesellschaftlicher Mehrwert der Heimtierhaltung

Resümee

Heimtiere leisten einen wichtigen Beitrag zu Gesundheit, Lebensqualität und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Damit muss die Heimtierhaltung für alle Bevölkerungsschichten möglich bleiben und gleichzeitig konsequent am Tierwohl ausgerichtet werden.

Tierwohl entsteht nicht durch pauschale Verbote, flächendeckende Prüfungspflichten oder unbezahlbare Versorgung, sondern durch wissenschaftlich fundierte Regeln, qualifizierte Beratung, gezielte Kontrollen und eine für alle erreichbare tierärztliche Versorgung.

Bund, Länder und Kommunen müssen gemeinsam politische Verantwortung übernehmen und in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, Wirtschaft sowie Verbänden tragfähige Lösungen erarbeiten. Die Lösungswege müssen dabei sozial gerecht bleiben, bürokratiearm sein, Wissen weiterentwickeln und das Bewusstsein der Eigenverantwortung stärken.

Über den ZZF – Zentralverband der Heimtierbranche e.V.

Seit über 75 Jahren setzt sich der ZZF – Zentralverband der Heimtierbranche e.V. mit Fachwissen, Erfahrung und Verantwortung für eine tiergerechte und verantwortungsvolle Heimtierhaltung ein.

Als Berufs- und Wirtschaftsverband vertritt der ZZF die Interessen der Heimtierbranche in Politik, Öffentlichkeit und Wirtschaft. Zu seinen Mitgliedern zählen Zoofachhändler, Hersteller von Heimtiernahrung, -pflege und -zubehör, Tierzüchter, Großhändler sowie Heimtierpflegerinnen und -pfleger.

Weitere Informationen

zzf.de

